

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 42

Artikel: Ende Feuer in Tunesien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufheben alles Verkrampften und Geschaubten durch Begeisterung und Lockerung. Spiel und froher Gesang unterbrechen das Geländeturnen, die Hechtsprünge, das Laufen, Klettern und Hindernisspringen. Die Körperschulung wird auf wohldurchdachter neuer Grundlage durchgeführt. Wir sahen eine moderne Art des Ringkampfes, die ganz auf List und Behendigkeit aufgebaut ist: Die beiden Kämpfer tragen Nummern auf dem Rücken, die sie selber nicht kennen; und nun ist es ihre Aufgabe, durch Ueberlistung im Angriff die gegnerischen Ziffern abzulesen. Wir wohnten einem Partisanenkampf bei, in dem der Feind im Lande durch bebuschtes Gelände angeschlichen und erledigt wird. Und wir sahen Reaktionsübungen, durch die der Geist geweckt und in Spannung gehalten wird. Auf allen Plätzen bemerkten wir enthusiastisches Mitmachen bis zum Arbeitsschluß. Nach der praktischen Tagesarbeit werden Filme vorgeführt und Vorträge gehalten, und jeder Kurs findet seinen Abschluß mit einer Wanderung durch den Jura.

Solche Schulung des Körpers und Geistes ist im wahren Sinne Dienst an unserer Jugend, an unserm Volk und Lande. Wenn alle die qualifizierten Leiter und Unterleiter den Geist von Magglingen in den Sportverbänden und Turnsektionen der Städte und Dörfer am Leben erhalten und weiterpflegen, wenn sie die aufnahmebereite



Die Pausen in der körperlichen Anstrengung werden mit frohem Gesang ausgefüllt. Der Lautenspieler stimmt neue Soldaten- und Marschlieder an, und die Kursteilnehmer fallen mit ihren mehr oder weniger geschulten Stimmen ein. (Zensur-Nr. N.V. 12100.)

Jungmannschaft damit erfüllen, dann braucht uns um die uns folgende Generation nicht bange zu sein.

Die durchschnittlich von hundertsechzig Teilnehmern aus allen Kantonen besuchten Kurse stehen im zweiten Jahr und werden im kommenden Winter durch Skilager abgelöst werden. Bis heute wurden nahezu 3000 Leiter

für Vorunterricht ausgebildet. Um aber das ganze Land wirksam zu erfassen, muß die Zahl von 15 000 erreicht und womöglich überschritten werden. Es ist ein großes, ein vorbildliches Werk, das auf der Höhe von Magglingen in aller Stille und ohne Aufhebens vollbracht wird.

O. Z.

Ende Feuer in Tunesien

Zusammengestellt nach britischen, amerikanischen und französischen Rundfunk- und Pressemeldungen.

Allgemeines.

Der alliierte Sieg in Nordafrika ist geradezu ein Schulbeispiel eines hervorragend geplanten und organisierten Feldzuges. Zwar mußten die Pläne im Verlaufe der Kämpfe oftmals den neuen Gegebenheiten angepaßt werden — aber sie wurden es, und es gelang den Alliierten auch nach schweren Rückschlägen immer wieder, die Initiative an sich zu reißen. Das Wort «Zusammenarbeit» wird bei so vielen passenden und unpassenden Gelegenheiten verwendet, daß es beinahe zu einer Redeplatttheit geworden ist; in bezug auf die alliierte Kampfführung in Tunesien ist es aber in der Tat am Platz.

Die Theorie der Zusammenarbeit zwischen den drei Wehrmachtteilen ist rasch begriffen, viel weniger rasch jedoch verwirklicht. Wie vollkommen die Realisierung in Tunesien gelang, das zeigt der unglaublich rasche Zusammenbruch des organisierten Widerstandes der Achsenruppen. Ueber die strategische Rolle der Luftwaffe und der Kriegsmarine und über die gewaltige taktische und administrative Leistung der Achten Armee während ihres Vormarsches ist bereits sehr vieles geschrieben worden. Aber in den sechs-

monatigen Kämpfen in Tunesien trat vor allem die taktische Luftwaffe, jene Fliegergeneral Coningham unterstellte Luftstreitmacht in den Vordergrund, so daß eine Würdigung ihrer Leistungen durchaus nötig ist.

Von den Alliierten wurde die Luftwaffe eingesetzt, die feindlichen Landstreitkräfte zu vernichten und zu demoralisieren. Aber an die Lösung dieser Aufgabe konnte erst herantreten werden, als die Luft Herrschaft errungen war. Dies erfolgte in einem harten und verhältnismäßig verlustreichen Ringen gegen eine technisch gute, vortrefflich bewaffnete feindliche Luftstreitmacht, die außerdem den Vorteil der besseren Luftstützpunkte besaß. Alliierte Bomber mußten besonders zu Beginn dieses Jahres oft ohne jeden Jagdschutz gefährlichste Operationen durchführen, weil keine brauchbaren Flugfelder im Aktionsradius der Jagdgeschwader lagen; Flugzeuge aller Typen sanken oft buchstäblich im Schlamm der Feldflughäfen ein und bildeten ein treffliches Ziel für die Maschinen der Achsenmächte, die von zementierten Rollfeldern starten konnten. Mehrmals wurden von den Bodentruppen eroberte Flugfelder kurz nach Eintreffen der britischen Staffeln von den Achsenruppen zu-

rückgenommen, so daß sie in aller Eile evakuiert werden mußten.

Diese Rückschläge hatten auch ihre guten Seiten: sie schweißten Heer und Luftwaffe zu einer Einheit zusammen. Es ist ziemlich sicher, daß eine reibungslose Zusammenarbeit nur im Felde selbst erlernt werden kann, wenn auch eine Schulung in Manövern unerlässlich ist.

Bei der letzten alliierten Offensive wurde zähe der Grundsatz verfolgt, der vorschreibt, sich ein Ziel zu stecken, und alle verfügbaren Kräfte gegen dieses Ziel zu werfen. Die interalliierte Zusammenarbeit war strategisch, nicht taktisch. Die kleinste nationale Einheit bildete das Korps. Panzer- und mechanisierte Infanteriedivisionen arbeiteten wie aus einem Guß und mit bemerkenswerter Schnelligkeit. Bomber verstärkten die Feuerwirkung der Artillerie, tieffliegende Jäger bahnten den Panzern den Weg. Kanoniere, Sappeure, Nachschub- und Reparaturdetachemente gaben sämtliche alles her, um die ganze Operation zu einer wahren Textbuch-Operation zu machen. Geschwindigkeit, Ueberraschung und Konzentrierung der Schlagkraft — das war das A und das O des alliierten Angriffs. Blitzschnelles Erfassen der Lage, sofortiges Ausnützen je-

VOUMARD

TRAMELAN

Präzisions-Drehbänke

J. NOSER, GLARUS, Färberei, chem. Waschanstalt
Telephon: **REINIGT**
 Laden 4 24 **FÄRBT**
 Geschäft Ennetbühl 6 49 Uniformen-Reinigung Trauer-sachen **SOFORT**

Fortmann
 färbt reinigt bügelt
 BERN

Rheinfelder Bierhalle Zürich 1
 Gut und billig Niederdorfstr 76
 Höfl. empfiehlt sich K. Futterknecht

ROSTICCERIA E BAR BOLOGNESE
Edoardo
 Zürich Kasernenstr. 75 Telefono 39890

Dübendorf
Dillier's Charly Bar
 Im HOTEL HECHT empfiehlt sich höflich

Hotel Volkshaus, Winterthur
 Bestens empfohlen Oth. Ronc-Alder, Gerant

Rendez-vous der Soldaten in Luzern
Restaurant Gotthardloch
 vis-à-vis Bahnhof



Viel schneller rasiert
ZEPHYR-Rasierseife

E. R. 4306

Metallwarenfabrik Zug
 STANZ- UND EMAILLIERWERKE

Zuger Email

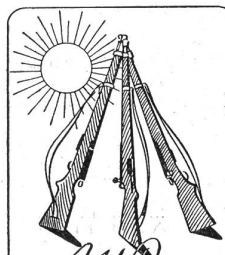
Vereinsfahnen



Ich liefere alle Arten von Standarten, Standartenstangen und Fahnen. Lieferant der Gz.-Schutzkp.-Standartenstangen und einem Teil der Standarten.

W. Siegrist, Fahnenfabrik, Langenthal

Schaffhauser Wolle



Wer
 Durst hat-
 denket
 an Bier!



JAGGI

Das Haus für
Qualitätsware

Merkur

Spezialgeschäft für: Kaffee-Tee-
 Chokolade-Lebensmittel

USTER
 HOCHFREQUENZ
 und FERNSPRECH-
 TECHNIK
 NACHRICHTENGE-
 RATE für die ARMEE
 APPARATE U. MASCHINEN-
 FABRIKEN USTER
 vorm. Zellweger A.-G.

BAHNHOF-BUFFET BERN

S. Scheidegger-Hauser
 Telephon 23.421

des Schwächezeichens auf gegnerischer Seite führte zu erstaunlichen Überraschungen. So meldete der Berichterstatter der «Times» in Algier, daß die ersten britischen Panzer in den Straßen von Tunis höchst erstaunte deutsche Offiziere angetroffen hätten, die unter dem Eindruck standen, die vordersten britischen Einheiten seien noch manchen Kilometer von Tunis weg. Derbyshire Yeomanry überraschte vier Tage später eine Gruppe deutscher Offiziere beim Essen.

★

Nachschubprobleme.

Im «News Chronicle» wußte Kriegsberichterstatter Philip Jordan zu melden: In den letzten 46 Tagen des tunesischen Feldzuges wurden von den alliierten Truppen 30 Millionen Schuß verfeuert. Während dieser Zeit gab es jede Sekunde — Tag und Nacht — zehn sogenannte «kontrollierte Explosionen». Allein diese Zahlen vermitteln einen Eindruck von den Nachschubproblemen, die auf alliierter Seite zu lösen waren. Hier einige weitere Zahlen. Während des Feldzuges wurden 500,000 Tonnen von 520 verschiedenen Munitionsarten verbraucht, von denen jedes Einzelstück durchschnittlich elfmal in die Hände genommen werden mußte, vom Moment, da es in Nordafrika ausgeschifft wurde, bis es die Truppe erreichte. Ueber 7000 Tonnen Stacheldraht wurden an der Front verwendet. Der Seifenverbrauch der Truppe betrug nahezu 250,000 kg. Neben der täglich ausgegebenen Ration von sieben Stück kauften sich die Soldaten noch 450 Millionen Zigaretten; jeden Tag erhielt jeder Kämpfer eine Tafel Schokolade zugeteilt, weitere 9 Millionen Tafeln wurden außerdem gekauft.

Die nordafrikanischen Eisenbahnen haben Unglaubliches geleistet. Es ist möglich, die Zahl der Schiffe zu nennen, die Nordafrika seit dem 8. November anliefen; aber mehr als 1 Mill. t Material wurden ausgeladen. Die Bahnen sind fast durchweg einspurig. Das vorhandene Rollmaterial wurde durch 80 amerikanische Lokomotiven und 400 Eisenbahnwagen ergänzt und reichte aus, um etwa die Hälfte des gelöschten Materials zu transportieren. Verschiedene Endstationen schlugen während Monaten täglich über 1000 Tonnen um, ein Vielfaches von dem, wofür sie gebaut waren. In genauen Zahlen: 47,255 Eisenbahnwagen, jeder mit durchschnittlich $9\frac{1}{2}$ Tonnen Kriegsmaterial beladen, machten die Reise zur Front und ermöglichten es den Streitkräften, den Sieg zu erringen.

Der Rest des Transportes wurde von Straßenfahrzeugen und Küstenfahrern bewältigt. Zahlreiche kleine Schiffe mit amerikanischen, britischen, belgischen, französischen, holländischen und norwegischen Besatzungen wurden eingesetzt. Die Zahlen für Straßentransporte sind geradezu astronomisch.

Ziemliches Kopfzerbrechen verursachte der Benzinnachschub. Im modernen Krieg sind oft 60 Gewichtsprozente des Nachschubs Benzin und andere Treibstoffe. Um die Transportmittel nicht zu überlasten, wurden von amerikanischen Ingenieuren mehrere Rohrleitungen erstellt. Eine der Leitungen ist über 100 km lang und durch



Die Inseln um Italien.

sie wurden täglich 700 Tonnen Benzin gepumpt, womit natürlich zahlreiche Transportmittel für anderweitige Verwendung frei wurden.

★

Die Franzosen.

Rundfunkbericht Collingwood schilderte am 18. Mai aus Algier «eine der größten Geschichten dieses Krieges»: Die Ehrenrettung der französischen Armee.

Nach der Kapitulation in Europa zogen die in Nordafrika übrig gebliebenen französischen Truppen nach Südtunesien ins Feld. «Was auch die Politiker sagen: wir werden noch kämpfen!» das sei ihr inoffizielles Paßwort gewesen. Um eine Frontlinie von 270 km zu besetzen, verfügten sie über 18 Maschinengewehre aus dem letzten Krieg. Seither standen sie immer im Feld, erst mit Front gegen Tunesien, Gewehr bei Fuß; dann auf dem Weg nach Algier, zur Abwehr — wie man glaubte — der alliierten Invasion, und schließlich Schulter an Schulter mit den Alliierten. Die aus dem letzten Krieg stammenden 75er Geschütze nahmen sich gegen die deutschen 88-mm- und 105-mm-Kanonen wie Karikaturen aus, aber die Franzosen kämpften damit nichtsdestoweniger. Sie hatten nicht nur keine Waffen; sie hatten oft auch keine Nahrung und manchmal selbst keine Schuhe. Die Hälfte einer Einheit marschierte ohne Schuhe innert 30 Stunden über 50 km.

So kämpften sie; meist erreichten sie ihr Ziel nicht, aber sie erlarmten nie im Versuch, es zu erreichen. Dann, im April, kam das amerikanische Material für die französischen Truppen in Nordafrika an, Tonnen und aber Tonnen. Wenn man wußte, was die französischen Truppen durchgemacht hatten und dann das strahlende Lachen im Gesicht der Soldaten sah, wenn sie ihre fabrikneuen, häßlichen, geländegängigen «jeeps» mit Putzlappen polierten, als ob es sich um schönste Luxuswagen handelte, dann begriff man, was

dieses Material für die tapferen Kämpfer bedeutete.

Collingwood schloß seinen Vortrag mit den Worten: «Eines Tages, und es wird, wie wir hoffen, nicht mehr lange gehen, werden die Franzosen mit diesem Material in Schlachten eingreifen, und dann wird man von ihnen hören. Denn nach dem, was man in Tunesien sah, wäre es ein Trugschluß, zu glauben, daß die französische Armee ausgekämpft habe.»

Sanität:

Generalmajor E. M. Cowell, Direktor des Sanitätsdienstes der Alliierten in Nordafrika, äußerte sich vor Pressevertretern über die Probleme der Sanität im Nordafrikanischen Feldzug. Im letzten Krieg sei er als Feldoffizier im Lazarett bei der zweiten Arraschlacht gewesen. 1300 Verwundete seien eingeliefert worden, von welchen 113 starben. In Tunesien habe dagegen die Sterblichkeit der eingelieferten Verwundeten nur etwa 1,5 Promille betragen. Nahezu 50,000 Betten seien dem Sanitätsdienst zur Verfügung gestanden. Dank der Luftherrschaft war es den Alliierten möglich, Kranke und Verwundete von der Front weg im Flugzeug zu transportieren. Ueber 15,000 Verwundete seien so transportiert worden, an einem einzigen Tag einmal 700.

Auch das lebenspendende Blutplasma wurde den Truppenärzten per Flugzeug zugeführt. So konnte auch die Achte Armee schon vor der Schlacht um die Marethstellung täglich frisches Plasma aus der Zentrale in Algier beziehen. Eine Sanitätseinheit erhielt über 2000 Flaschen Plasma.

Die Sterblichkeitsziffern waren außerordentlich gering. Ein Spital mit 1500 Schwerverwundeten hatte beispielsweise nur fünf Todesfälle. Wundbrand und Starrkrampf kamen in keinem einzigen Fall vor. Während im Feldzug in Flandern 1940 auf 70,000 kämpfende Soldaten nur fünf Chirurgen kamen, verfügte die Erste Armee in Tunesien für je 3000 Mann über eine vollständige Operationsmannschaft.